

# Blick hinter die Kulissen



Max E. Ammann  
mea@network4events.com

Als der Weltreitsportverband FEI 1978 von Brüssel nach Bern umzog, kam von den beiden 50-Prozent-Angestellten (sie arbeiteten auch für den belgischen Pferdesportverband) nur Robert Michels an die Schlosshaldenstrasse in Bern. Nadine Borenbergen verliess die FEI und blieb in Brüssel. Mit Michels nach Bern kam auch das Archiv der FEI. Es war eine Kartonschachtel, etwa 50 mal 30 mal 30 Zentimeter. Darin waren als grösste Schätze ein Film des Siegesrittes von Xavier Lesage von 1932 sowie die Filmaufzeichnungen der Dressurrentscheidung der Olympischen Spiele von 1960 in Rom. Nach dem Richterskandal von 1956 hatte die FEI, auf massiven Druck des Internationalen Olympischen Komitees (IOC), die Rahmenbedingung für die Dressur radikal ändern müssen.

## Bescheidenes Archiv

Nur noch zwei Reiter pro Nation, keine Mannschaftswertung, Richter nur aus Ländern ohne Starter. Im Grand Prix mussten die Richter nach jedem Ritt bis zu 20 Minuten lang ihre Noten diskutieren. Die fünf Ritte im Stechen um die Medaillen wurden gefilmt. Die Noten wurden nicht, wie üblich, nach jedem Ritt bekannt gegeben. Stattdessen mussten die drei Richter aus Frankreich, den Niederlanden und Chile während zwei Tagen die Filme evaluieren. Dann, am dritten Tag, kamen die Resultate heraus. Erst viel später wurde bekannt, dass während der Filmüberprüfung die Noten von Josef Neckermann reduziert wurden, wodurch er die Silbermedaille an den



Lausanne – aktueller Hauptsitz des Weltreitsportverbandes FEI. Foto: pd

Schweizer Gustav Fischer verlor. Diese Filme befanden sich also in der Umzugsschachtel, neben einigen früheren FEI-Bulletins und Reglementen, Generalversammlungsprotokollen und einem Buch. Nichts war vollständig – es war eine äusserst bescheidene Bilanz der damals 57-jährigen FEI-Geschichte.

Der magere Inhalt der Umzugsschachtel bestätigte meine Eindrücke, die ich in den 60er- und 70er-Jahren von der FEI erhalten hatte. Bei meinen zwei oder drei Besuchen in der Avenue Hamoir im Brüsseler Vorort Uccle und einem Dutzend Briefen hatte ich eigentlich nie Antworten auf meine historischen Fragen erhalten. Michels und Borenbergen waren freundlich und hilfsbereit, auch der damalige FEI-Generalsekretär, der Chevalier de Menten de Horne. Aber abgesehen von einigen Fakten aus dem beeindruckenden Gedächtnis von Robert Michels gab es wenig.

## Alles begann 1956

Zu jener Zeit befasste ich mich seit Längerem mit der Geschichte des

Pferdesports. Alles begann 1956, als die Reitwettbewerbe der Olympischen Spiele in Stockholm ausgetragen werden mussten, da eine Einfuhr der Pferde nach Australien nicht möglich war. Mein Vater, der von 1946 bis 1955 als Zwei- und Vierspännerfahrer bei Ostschweizer Fahrturnieren startete, hatte seit Langem den Schweizer Kavalieristen abonniert. In einer Ausgabe sah ich eine Liste der Bücher, die man im Verlag bestellen konnte. Dabei waren ein Rapport über die Reitwettbewerbe der Olympischen Spiele von 1936 und einer über die von 1948. Ich bestellte und las sie. Im nahen Konstanz konnte ich später ein Büchlein kaufen, das die deutschen Nationenpreiserfolge feierte. Bei den Pfingstrennen in Frauenfeld und den St. Galler Pferdesporttagen wagte ich erste persönliche Kontakte zu den Grössen jener Zeit.

## New York 1964 bis 1973

Im Januar 1964 flog ich nach New York, wo ich bis März 1973 als Auslandskorrespondent lebte. Im Herbst 1964 besuchte ich erstmals das Trainingszentrum der ameri-

kanischen Reiter des USET in Gladstone, New Jersey. Anfangs November kam dann die «National Horse Show», der CSIO im Madison Square Garden. Dort lernte ich Bill Steinkraus kennen. Bei Gesprächen mit ihm und bei Besuchen bei ihm auf Great Island entdeckte ich einen grossen Fundus: Von Originalausgaben der Reitlehren der grossen Meister bis zu ganzen Jahrgängen des FEI-Bulletins, des «L'Année Hippique», Olympiarapporten und weiteren Publikationen gab es bei Bill eine Fülle von Unterlagen und Informationen. In den verbleibenden acht Jahren in New York wurde ein wesentlicher Teil meiner Freizeit der Geschichte des internationalen Pferdesports gewidmet. Ich besuchte frühere amerikanische Olympiareiter, von denen viele an der Ostküste, in Virginia oder Maryland wohnten, und korrespondierte mit jenen, die weiter westlich wohnten, sowie mit Witwen oder Kindern früherer Olympiareiter. Von den 34 US-Offizieren, die von 1912 bis 1948 die USA bei Olympischen Spielen vertraten, hatte ich Kontakte mit über 20. Fast alle freuten

sich, dass sich jemand für ihr Reiterleben (oder das ihres Ehemannes oder Vaters) interessierte. Sie überliessen mir Dokumente, ganze Jahrgänge des Mitteilungsblattes der US-Kavallerie, Fotos oder Zeitungsausschnitte. Von einem alten Reiter erhielt ich bei einem Besuch gar fast 20 Jahrgänge der amerikanischen Wochenfachzeitschrift «The Chronicle of the Horse» – ein einige Meter hoher Papierberg. Von einem anderen Reiter erhielt ich den Rapport der Interalliierten Spiele von 1919 – eine Multisportveranstaltung in Paris am Ende des Ersten Weltkriegs, von der ich noch nie gehört oder gelesen hatte.

### Geschichte des Nationenpreises

Zu jener Zeit weilte ich Nachmittage lang in der «New York Public Library» und studierte Pferdebücher und andere Publikationen im Hauptgebäude. Auf der Westseite Manhattans war eine Zweigstelle, in der Zeitungen aus aller Welt aufbewahrt wurden. Die wichtigsten Titel wie die «New York Times», die «Times» oder der «Telegraph» aus London waren auf Mikrofilm. Andere wie die «Irish Times», «Figaro», deutsche oder italienischen Tageszeitungen waren gebundene Jahrgänge. Hier fand ich, in den Jahrgängen vor der FEI-Gründung von 1921, Informationen über die grossen Reitturniere der Jahre vor dem Ersten Weltkrieg. Dabei las ich Berichte und Resultate über



2000 am Weltcupfinal in Las Vegas (v. l.): Bill Steinkraus, Ted Dwyer, Alan Smith und Max E. Ammann (vorne). Foto: Archiv

die ersten Vielseitigkeitsprüfungen («Championat du Cheval d'Armes») in Paris 1902 und Brüssel 1905. Dann die ersten Mannschaftsspringen für Offiziere, 1909 in Londons Olympiahalle und in San Sebastian (ESP). So konnte eine Geschichte des Nationenpreises erstellt werden, mit 20 Nationenpreisen von 1909 bis 1914. Auch, dass es zwischen 1929 und 1932 vier Nationenpreise exklusiv für Amazonen gab (zwei davon gewannen die Schweizer Frauen), ergab sich aus der Lektüre.

### Alexander Rodzianko

In New York, wo er im Hotel Walldorf Astoria lebte, traf ich mehrmals den russischen General Alexander Rodzianko, Olympiareiter von 1912 und Teilnehmer am CHI

Turin 1902. Zu diesem ersten CHI überhaupt in «Torino» – in der Nähe der italienischen Kavallerieschule Pinerolo – entsandten Belgien, Frankreich, Italien, Deutschland, Österreich und Russland ihre besten Reiter. Die erstgenannten lateinischen Länder dominierten die Springprüfungen, die Österreicher die Dressur, Verlierer waren Deutschland und Russland. Sie reagierten unterschiedlich. Der Deutsche Kaiser war so erbost, dass er deutschen Reiteroffizieren jegliche Auslandsstarts verbot. Dies wurde erst 1911 aufgehoben, als das Turnier in London Olympia wegen der Krönung von George V für die Monarchien zum Pflichtanlass wurde. Die Russen distanzieren sich nach Turin von den Lehren des damals in Russland lebenden

James Fillis und entsandten ihren talentiertesten Offizier, Alexander Rodzianko, zu den Kavallerieschulen von Saumur und Pinerolo. Nach seiner Rückkehr mit den Lehren von Caprilli wurde Rodzianko zum Lehrmeister der jüngeren russischen Kavallerieoffiziere. Diese, darunter sein Bruder Paul, gewannen in der Folge dreimal hintereinander den damals wichtigsten Nationenpreis: 1912, 1913, 1914 in Londons Olympiahalle. Ab 1969 besuchte ich, bis 1973 immer noch in New York lebend, alljährlich ein- oder zweimal Europa. Bei den jährlichen Besuchen beim CHIO Aachen sprach ich mit früheren Reitergrössen und Fahrergrössen wie Irmgard von Opel, Käthe Franke, Max Pape, Heinz Pollay und dann die jüngeren Fritz Thiedemann oder die Brüder August und Alfons Lütke-Westhues. In der Schweiz und auch in Frankreich, den Niederlanden und Belgien begann ich, frühere Reiter zu besuchen. In Thun traf ich Hans Moser, Max Thommen und Fred Blaser, am Bodensee Vater und Sohn Charley und Alexander Stoffel. In den Niederlanden, Aernout van Lennep, Karel Schummelketel und den Baron Sirtema van Grovestins.

### Der «fehlende» Präsident

Bei meinen Nachforschungen stiess ich auf eine Lücke in der FEI-Liste ihrer Präsidenten. Es fehlte der Finne Magnus Rydman. Der



Im New Yorker Madison Square Garden fand die «National Horse Show» statt. Foto: pd

**Schon einmal mit gekochten Leinsamen versucht?**



Du fällsch immer und überall mit  
Dim glänzige Fell uf. Chlagsch nie meh  
über Buchweh, **Koliken, Magegeschwür ...**  
und bisch immer topfit!



Min Meister chunnt halt drus, er fuetteret mir jede Tag

Keller's **echte**  
**LEINSAMEN**  
gekocht / getrocknet

und er mues ir  
nie meh  
Mash choche!

**ist uraltes Wissen in die Moderne umgesetzt.**  
**Das besagt: Nur mit GEKOCHTEN Leinsamen**  
**erzielt man die beste Wirkung!**

Heinz Keller Futterspezialitäten GmbH, Eichenaustrasse 6, 9470 Buchs  
Tel. +41 (0)81 756 04 56 Fax +41 (0)81 740 51 95  
www.kellers-leinsamen.ch info@kellers-leinsamen.ch

**F u t t e r s p e z i a l i t ä t e n**



Springolympiasieger 1932: Baron Takeishi Nishi (JPN).



Berlin 1936: Arnold Mettler auf Durmitor, Elfter im Springen.

Präsident des finnischen Pferdesportverbandes wurde 1939 gewählt, als Helsinki von Tokio die Ausrichtung der Olympischen Spiele von 1940 übernahm. Damals musste der FEI-Präsident aus dem Land der nächsten Olympischen Spiele kommen. Diese Regelung hatte im Vorfeld der Olympischen Spiele von 1932 in Los Angeles zur absurden Situation geführt, dass General Guy Henry in den drei Jahren bis zur Eröffnung der Spiele keine einzige FEI-Generalversammlung oder Bürositzung präsidierte. Als Kommandant der US-Kavallerie hatte Henry wohl kaum die Zeit, die lange Schiffsreise nach Europa und zurück zu unternehmen. Bei meinem Besuch 1972 beim CSI Cascais traf ich den portugiesischen Oberst Crespo. Er hatte umfangreiches Material über die portugiesische Reiterei und kannte praktisch sämtliche ehemaligen Reiter. Einige davon be-

suchte ich während meines Cascais-Aufenthaltes.

#### Korrespondenz mit Japan

Nach meiner Rückkehr 1973 aus den USA und Wohnsitz in Horw bei Luzern verstärkten sich meine Nachforschungen. Ich korrespondierte mit Dutzenden von früheren Olympiareitern, interviewte an Turnieren die noch aktiven Olympia- und Championatreiter und machte weitere Besuche. Wie erwähnt, hatte ich bereits in New York damit begonnen, Reitergrößen aus allen Ländern anzuschreiben. In Bezug auf Japan hatte ich das Glück, dass einer meiner besten Freunde ein in New York lebender Japaner war. Er übersetzte meine Briefe vom Englischen ins Japanische und dann die japanischen Antworten ins Englische. Die interessanteste Korrespondenz war mit der Witwe des Springolympiasiegers von 1932,

Baron Nishi. Dieser wurde während des Zweiten Weltkriegs bekannt als Verteidiger der Pazifikinsel Iwo Jima. Das Denkmal dieser denkwürdigen Schlacht von Iwo Jima steht auf dem Soldatenfriedhof Arlington bei Washington. Während meiner New-York-Jahre korrespondierte ich mit gegen 300 früheren Olympiareitern. Neben Frau Nishi und den Amerikanern erhielt ich Informationen von den Olympiasiegern Adolf van der Voort van Zijp und Heinz Pollay, von den Witwen der Olympiasieger Axel Nordlander, Carl-Friedrich von Langen und Ludwig Stubendorff, vom Sohn von Charles Pahud de Mortanges, der Tochter von Helmer Mörner und dem Nefen von Ernst Linder. Briefe wurden auch mit Schweizern ausgetauscht, so mit den Westschweizern Louis Servien, Donald Geneux und den Deutschschweizern Hans Britschgi, Jean Haecy, Kurt

Eschler, Max Buhofer, Hans Simmen, Mario Mylius und Milo Gmür.

#### Mariles, Lundström, Dyrsch

Von meiner Journalistenkollegin Alice Higgins von «Sports Illustrated» erhielt ich Einsicht in das umfangreiche Dossier des mexikanischen Olympiasiegers Humberto Mariles. Der streitbare Mexikaner hatte auf einer Landstrasse nach einem Disput einen anderen Autofahrer erschossen. Er sass einige Jahre im Gefängnis. Später wurde er in Paris wegen Drogenhandels verhaftet und starb im Gefängnis unter nie geklärten Umständen.

Sehr fruchtbar waren meine schriftlichen Kontakte mit Schweden, das die pferdesportlichen Wettkämpfe von 1912 und 1920 dominiert hatte und auch 1924 und 1928 noch ihren Medaillenannteil holte. Speziell hilfreich war Åge Lundström, Mannschafts-



Max Thommen (M.) gewann auf Pepita zusammen mit Pierre de Muralt (L.) und Alphone Gemuseus den ersten Nationenpreis in Genf 1927.



Guy Sarasin (r.) war von 1979 bis 1981 Präsident des Schweizerischen Reit- und Fahrportverbandes, dem Vorgänger des SVPS. Fotos: SVPS



Hervorragend als Quellen geeignet: Pferdesportbücher und Magazine wie «L'Année Hippique» (l.) oder «St. Georg». Fotos: pd/St. Georg

olympiasieger 1920 in der Military und 1924 im Springen. Später wurde der Kavallerieoffizier Lundström General der schwedischen Luftwaffe. Auch Gustav Dyrsch, ein weiteres Mitglied der schwedischen Military-Goldequipe von 1920, war äusserst hilfreich. Die Witwe des Dressurreiters Bertil Sandström, der zweimal olympisches Einzelsilber gewann, traf ich in New York, wo sie als internationale Richterin bei der grossen Hundeschau im Madison Square Garden amtierte.

**Vielfältige Quellen**

Während meiner Jahre in Luzern erhielt ich den Besuch des 2022 verstorbenen Guy Sarasin. Er brachte mir die kompletten Jahrgänge des «Schweizer Kavalleristen», die sein Vater, der kurz zuvor verstorbene FEI-Vizepräsident Ernst A. Sarasin, aufbewahrt hatte. Auch über ein Dutzend Fotoalben überliess er mir. Beides ist heute im Archiv der FEI in Lausanne und wurde intensiv konsultiert, als ich die Geschichte «120 Jahren Pferdesport Schweiz» schrieb. Auch von Max Thommen erhielt ich einige Alben und von Violette Kuhn, der Tochter des Olympiamedaillengewinners Charles Kuhn und zu jener Zeit Cheffhostess der

«Swissair». Aus anderen Quellen kamen Jahrgänge vom «St. Georg» und des «L'Éperon» zusammen sowie die komplette Sammlung der von Cornaz/Bridel herausgegebenen «L'Année Hippique» 1943 bis 1972. 1974 besuchte ich in Wien das Büro der Campagnereitergesellschaft, die bereits ab 1873 zuerst in Bratislava, dann in Wien Dressurprüfungen durchführte, Jahrzehnte bevor es zu Dressurwettkämpfen in Deutschland und der Schweiz kam. Neben den umfangreichen Unterlagen über diese Pionierdressurturniere fand ich dort das Programm und die Resultate des erwähnten ersten CHI von 1902 in Turin. Aufgrund der darin enthaltenen Informationen konnte ich die noch existierende Fotografiefirma lokalisieren, bei der ich Abzüge von den Originalfilmen der dortigen Wettkämpfe erwerben konnte.

**Kontakte zu Reitern**

Weitere Reiter wurden in den 70er-Jahren von Luzern aus angeschrieben, darunter die Witwe von Olympiasieger Tommaso Lequio di Assaba, der Sohn des ersten Dressursiegers Carl Bonde und die Tochter des tschechischen Springsiegers von 1928, Frantisek Ventura. Als 1974 der Rennclub Luzern nicht

nur seinen CSIO durchführte, sondern auch noch die EM der Springjunioren, schrieb ich für das Luzerner Tagblatt einen Text über die Luzerner Turniere vor dem Ersten Weltkrieg. Ich korrespondierte mit damals noch lebenden Schweizer Reitern, die von 1909 bis 1914 auf der Hausermatte geritten waren. So den späteren Oberst von Wattenwyl, den Obwaldner Arzt Odermatt, den Bundesratsohn Bernhard Hammer und Elisabeth Walter, die erste Schweizer Amazone, die 1913 international ritt. Bei den nur zwei internationalen Einladungsturnieren von 1976 und 1977 in Teheran traf ich die dortige Elite: die Amazone Golnar Bachtiar und zwei reitende Offiziere, Manouchehr Khosrodad und Namil Jahanbani, die zu den Ersten gehörten, die nach dem Sturz des

Schahs ein Jahr später vom neuen Regime hingerichtet wurden. In Aachen ab 1969 hatte ich mich immer wieder mit den Fahrern unterhalten, Franz Lage, Emil Sirenberg, Imre Abonyi, Sandor Fülöp, John Miller, Auguste Dubey. In der EMPFA in Bern traf ich Gustav Adolf Frey, der Mitte der 50er-Jahre als erster Schweizer in Aachen gestartet war. Mit ihm in Aachen fuhr damals Willy Hauriet, ich korrespondierte mit seiner Witwe. Zu erwähnen noch der Besuch beim St. Galler Textilindustriellen Arnold Mettler, dessen Pferde Exilé und Dagmar zu den Lieblingen meiner Jugendjahre gehörten. Denkwürdig auch einige Besuche bei Frau von Frisching, der Tochter von Ernest Haccius. Das Fotoalbum, das sie mir übergab, ist heute im NPZ-Museum.

**Kontakte zu Offiziellen**

Neben den Reitern hatte ich auch unzählige Kontakte mit Organisatoren, Richtern, Verbandsfunktionären, Parcoursbauern und Besitzern. Viele Informationen schöpfte ich aus den Hunderten von Turnierprogrammen, die sich im Laufe der Jahrzehnte ansammelten. Sie befinden sich heute im FEI-Archiv in Lausanne. Ich hatte das Glück, dass zur Zeit, als ich meine Nachforschungen begann, viele der Akteure noch lebten, die 1902 in Turin, 1912 in Stockholm oder 1920 in Antwerpen teilgenommen hatten. Der einzige Olympiasieger, den ich nach Anfrage nicht besuchen durfte, war Alphonse Gemuseus. Er schrieb mir einen Brief, dass er niemanden empfangen würde, um über seine reitsportliche Karriere zu reden. Später traf ich Gemuseus beim CSI im Genfer «Palais des Expositions», seither ist der Kontakt abgebrochen.

**SEAN BAUMGARTNER  
REITPLATZBAU AG**

**Ihr Spezialist für Reitplatzbau, Pferdeauslauf und Umgebungsarbeiten**

Telefon: 079 778 29 24 - Mail: [info@baumgartner-reitplatzbau.ch](mailto:info@baumgartner-reitplatzbau.ch)  
[www.baumgartner-reitplatzbau.ch](http://www.baumgartner-reitplatzbau.ch)